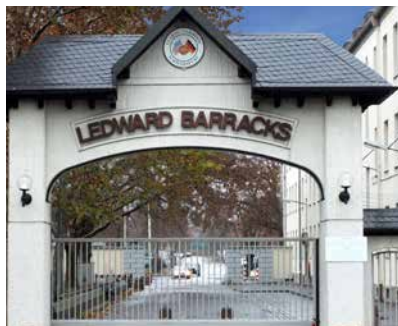




# FREIRAUM MAINFRANKEN

KASERNEN WERDEN LEBENSRAUM



←  
Die Ledward Barracks waren  
die Heimat für amerikanische  
Soldaten in Schweinfurt.





**Für kommunale und private Stadtentwickler sind sie ein einzigartiger Freiraum: Kasernen, aus denen die U.S. Army in ganz Mainfranken abgezogen ist. Hier entstehen Innovationszentren, Wohnsiedlungen und Erholungsräume. Sie eröffnen neue Perspektiven für die Zukunft der Region.**

Immerhin 69 Jahre hatten Alliierte und Franken nach dem Zweiten Weltkrieg Tür an Tür gelebt. Das Ziel: Amerikanische Stützpunkte sollten nicht nur Militäreinrichtungen sein, sondern ein jeweils „weiteres Dorf in der Region“ (Dokumentation The American Way of Schweinfurt). Den Weg in die Herzen der Franken fanden die Amerikaner durch ihre offene Art: Seit den 1950er Jahren durften junge deutsche Musiker in den „Clubs“ auf den Kasernengeländen spielen, begeisterten mit Blasmusik und lernten von den Amerikanern den Jazz. Auch im Alltag trafen die Kulturen aufeinander, denn die Familien der Soldaten nahmen regen Anteil am zivilen Leben in den Städten.

— 2008 verließen die Amerikaner zunächst Würzburg, bis 2014 zogen sie dann aus Kitzingen und Schweinfurt ab. Zurück blieben abertausende Quadratmeter Leerstand (530.000 qm allein in Schweinfurt). Wie sich diese sinnvoll nutzen ließen, war eine offene Frage. Erstmals diskutiert wurde sie auf Informationsveranstaltungen für Bürger und bei öffentlichen Grundstücksbegehungen. Die Anwohner wurden aufgefordert, Ideen einzureichen. Später legten Architekturbüros und Stadtplaner der Politik Entwürfe für eine Neunutzung der betreffenden Grundstücke vor. Aufbruchstimmung war spürbar, denn den Beteiligten war klargeworden, dass sich inmitten ihrer Städte ein einzigartiger Freiraum auftat.

### Begegnungsraum i-Campus

Zu den ersten, die das ganze Potential der Ledward Barracks in Schweinfurt erkannten, gehörten Oberbürgermeister Sebastian Remelé und Prof. Dr. Robert Grebner, Präsident der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS). Gemeinsam brachten sie das Projekt i-Campus auf den Weg: Ein Institut für internationale Studierende in Schweinfurt. „Wenn man internationale Studierende hierher bekommt“, verspricht Wissenschafts-Staatssekretär Bernd Sibler, „wird man national und international sichtbarer und kann im Wettbewerb der verschiedenen Regionen besser reüssieren.“

— Am Ende steht die Stärkung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts, „zugeschnitten auf die Bedürfnisse der heimischen Industrie“ (Remelé). Der i-Campus bekommt eine i-Factory, wo Unternehmen Projekträume mieten und in direkten Kontakt mit dem Nachwuchs treten. Die ausländischen Studierenden arbeiten bei den Wirtschaftspartnern als wissenschaftliches Hilfspersonal und bringen neue Ideen in die Unternehmen. Im Gegenzug nehmen sie Kompetenz, Professionalität und Kontakte mit.

— Zusätzliche Impulse setzt die FHWS durch ihre digitale Fabrik: Hier bekommen Unternehmen die Gelegenheit, komplexe Fertigungsprozesse digital zu modellieren und zu testen. Damit würde Schweinfurt langfristig zu einem Zentrum der Industrie 4.0 avancieren. Ein ambitionierter Plan, der 28 Millionen Euro kostet. Zeit haben die Verantwortlichen nicht verschwendet: Vergangenen Herbst haben die Bauarbeiten begonnen, nur drei Jahre nach dem amerikanischen Abzug. Rekordgeschwindigkeit, die man bis 2020 aufrechterhalten will. Dann finden die ersten Vorlesungen auf dem i-Campus statt. ▶

### Erholungsräume für Mensch und Tier

Während Schweinfurt die Standortstärkung in den Mittelpunkt stellt, liegt Anderswo die Aufmerksamkeit auf den Menschen. Beispielsweise in Kitzingen, dem Sitz von Franken Guss. Aus den amerikanischen Marshall Heights wurde „eins der am großzügigsten angelegten Stadtviertel Kitzingens“ (Objektentwicklung Wittmann). Attraktiv ist das vor allem für junge Familien, für die sich hier ein seltener Freiraum bietet. Kinder wachsen naturnah auf, ihre Eltern müssen dennoch nicht auf städtische Infrastruktur verzichten.

— Die ganz besondere Aufwertung eines Armee-Grundstücks ist Manfred Maier mit dem Richthofen Circle gelungen. Maiers Vision: Die anspruchsvolle Immobilie in ein komfortables Hotel zu verwandeln, mit angeschlossener Pferdepension. Die Nachfrage nach geschmackvollem Wohlfühl-Ambiente erfüllt Manfred Maier in seinem Hotel Cavallestro. Vorher war es ein Offizierscasino mit gigantischen Dimensionen: „Allein ein Küchentrakt auf 200 qm Fläche, so groß, dass der Koch zur Orientierung einen Kompass benötigt!“ erinnert Maier sich augenzwinkernd. Der Umbau würde keine kleine Aufgabe sein. Aber anstatt sich von der Größe einschüchtern zu lassen, geht Maier mutig in den Freiraum hinein, den er vorfindet: „Das alte Casino habe ich gesehen

und wusste: Das muss ich kaufen. Das hat es mir angetan.“ Aus dem Untergeschoss des Cavallestro macht der Entwickler eine Eventlocation, die von den Kitzingern begeistert angenommen: „Wir haben jedes Wochenende eine Geburtstagsfeier oder Hochzeit, weil man in unseren großen Räumen mit 100–200 Leuten kommen kann. Das gibt's nicht oft in der Region.“ Und mit dem Woodland Inn holt Maier sich ein Restaurant für amerikanische und fränkische Küche auf den Richthofen Circle. Eine besondere Kombination, die zur Exklusivität des Ortes passt.

— Exklusiv untergebracht sind auch die Pferde auf dem Richthofen Circle. Nämlich im HIT-Aktiv-Stall, in dem Stuten und Wallache als freilaufende Herde leben, anstatt in Boxen eingepfercht: „Es ist ein Leben, dass der Natur ziemlich nahe kommt“, sagt Bettina Dauber, die den Stall betreibt. Ein echter Freiraum, in dem die Tiere sich ungehindert bewegen, den ganzen Tag lang. Energie tanken sie an einer Kraftfutterstation, die zu jeder Tages- und Nachtzeit Hafer und Luzerne ausgibt. Genau dosiert, dank elektronischer Programmierung. Manfred Maier erfüllt sich mit dem Stall einen lang gehegten Wunsch: „Wir hatten in der Familie schon immer zwei Pferde, untergebracht in Stallboxen. Aber eigentlich habe ich mich immer schon damit beschäftigt, wie man die Unterbringung der Tiere verbessern kann.“ Heute sind 45 Pferde auf dem Richthofen Circle artgerecht untergebracht. „So muss es sein“, meint Bettina Dauber. Zu verdanken ist dies der Vorstellungskraft von Manfred Maier, der das weitläufige Armee-Areal schon bei der ersten Besichtigung als Freiraum erkannt hat. ▶

Die ganz besondere  
Aufwertung eines  
Armee-Grundstücks:  
Ein komfortables Hotel  
mit Pferdepension



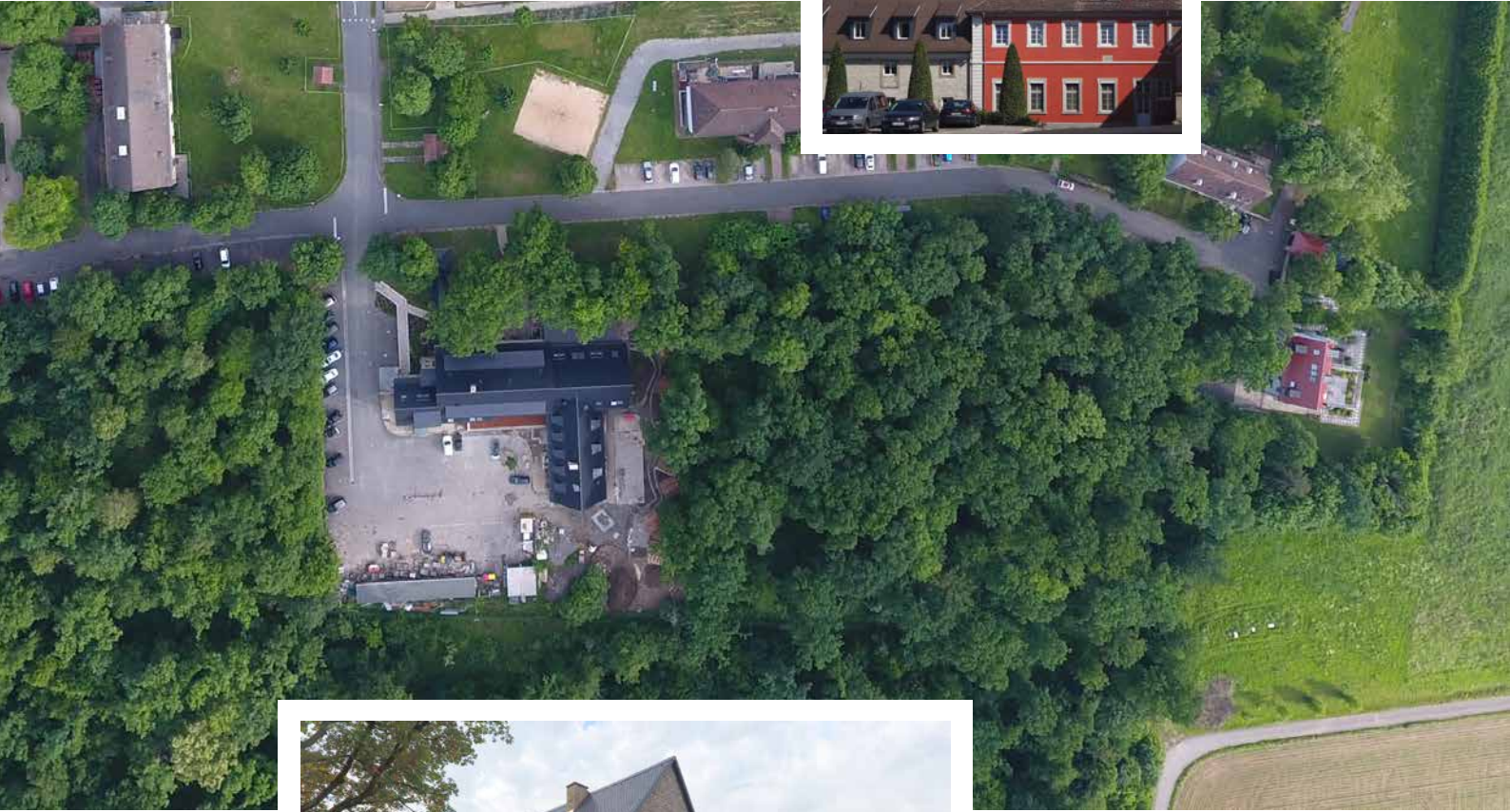


← Stadt- und naturnah zugleich liegt der Richthofen Circle in Kitzingen.





Regionales



←  
Militärtradition lässt die  
Fassade noch erahnen – innen  
herrscht dagegen Komfort.



### In guter Nachbarschaft mit Franken Guss

Am Beispiel Richthofen Circle sieht man auch, dass Industrie- und Erholungsräume sich nicht gegenseitig einengen müssen. Ein paar Hundert Meter entfernt befindet sich die Franken Guss GmbH. Das Naturidyll und die Hightech-Gießerei sind unmittelbare Nachbarn. Dass das Leben auf dem Richthofen Circle durch den Dreischichtbetrieb in der Gießerei gestört werden könnte, davor hatte Maier keine Angst. Der erfahrene Projektentwickler suchte das offene Gespräch mit Josef Ramthun. Gegenseitig versicherten sich die Unternehmer, die Freiheiten des Anderen zu respektieren. So lebt und arbeitet man am Richthofen Circle und bei Franken Guss nebeneinander, im jeweils eigenen Freiraum. Und aus Rücksichtnahme ist in der Zwischenzeit ein freundschaftlicher Umgang geworden. Gemeinsam bereichern beide die Region: Franken Guss als ein Motor der Industrie in Mainfranken; der Richthofen Circle als Rückzugsort, an dem Mensch und Tier Ruhe finden und sich einfach wohlfühlen können.

Gemeinsam  
bereichern  
Franken Guss und  
der Richthofen  
Circle die Region

### Freiraum für Vielseitigkeit

„Jeder Amerikaner, der geht, ist ein Freund, der geht“ verabschiedete der Pressesprecher von Würzburg die amerikanischen Soldaten. Mainfranken hat die U.S. Army zunächst nur widerwillig ziehen lassen. Dennoch akzeptierten seine Bewohner die Herausforderung, welche der Truppenabzug für Städte und Kommunen bedeutete. Mit fränkischer Zuversicht haben sie fantastische, ganz individuelle Ideen verwirklicht. Andere werden tatkräftig vorangetrieben. Der Freiraum, den die verlassenen Kasernen bieten, liegt in ihrer vielseitigen Nutzbarkeit. Sie steht im Widerspruch zu der monotonen, immer gleichen Bauweise, der die Kaserne als Architektur-Typ folgt. Dabei untermauern so unterschiedliche Projekte wie der Richthofen Circle und der i-Campus denselben Anspruch: Nirgendwo lernt, arbeitet und lebt es sich besser, als in Mainfranken. Die amerikanischen Freunde wissen, was man in Franken damit meint. ■